

Die kodifizierte Welt.

Die Absicht dieser Arbeit ist, aufzuzeigen dass die Revolution in der Welt der Kommunikation, (deren Zeugen und Opfer wir sind), unser Leben noch staerker beeinflusst als wir gewoehnlich anzunehmen geneigt sind. Zwar sind wir uns der Folgen bewusst, welche zum Beispiel das Fernseh, die Reklame oder das Kino haben. Was hier gemeint ist, ist aber weit radikaler. Die vorliegende Arbeit wird unterbreiten, dass die gesamte Bedeutung der Welt und des Lebens in ihr sich unter dem Druck der Kommunikationsrevolution veraendert. Das ist, gelinde gesagt, eine gewagte Behauptung. Die vorliegende Arbeit hat vor, sie trotzdem aufzustellen. Und zwar wird sie sich dabei auf einen einzigen Aspekt der Revolution, naemlich auf die Koden, beschraenken. Unter der Hoffnung, dies sei genuegend, um die Radikalitaet des gegenwaertigen Umsturzes zu uebermitteln.

Vergleichen wir unsere Lage mit jener, wie sie knapp vor dem Zweiten Weltkrieg bestand, dann beeindruckt uns die relative Farblosigkeit des Vorkriegs. Architektur und Maschinerie, Buecher und Werkzeuge, Kleider und Lebensmittel, all dies ist vergleichsweise grau gewesen. (Uebrigens ist einer der Gruende fuer den Eindruck rueckkehrender Besucher der sozialistischen Laender, in der Vergangenheit gewesen zu sein, die Farblosigkeit jener Laender: unsere Farbenexplosion hat dort nicht stattgefunden.) In unserer Umgebung ist von Farben erfuehlt, welche Tag und Nacht, in der Oeffentlichkeit und im Privaten, kreischend und fluesternd, unsere Aufmerksamkeit erheischen. Unsere Struempfe und Pijamas, Konserven und Flaschen, Auslagen und Plakate, Buecher und Landkarten, Getraenke und Ice-creams, Filme und Fernseh, alles ist in Technicolor. Dabei kann es sich offensichtlich nicht nur um ein aesthetisches Phaenomen, um einen neuen "Kunststil" handeln. Diese Farbenexplosion bedeutet etwas. Das rote Ampellicht bedeutet "stop!", und die schreiende Gruene der Erbsen bedeutet "kauf mich!". Wir werden von bedeutungsvollen Farben berieselt, man programmiert uns mit Farben. Sie sind ein Aspekt der kodifizierten Welt, in der wir zu leben haben.

Farben sind die Art, wie uns Oberflaechen erscheinen. Wenn also ein wichtiger Teil der uns programmierenden Botschaften gegenwaertig in Farben ankomm&e, dann bedeutet das, dass Oberflaechen wichtige Traeger von Botschaften wurden. Waende, Schirme, Oberflaechen aus Papier, Plastik, Aluminium, Glas, Webstoff usw. sind wichtige "Medien" geworden. Die Vorkriegssituation war relativ grau, weil damals Oberflaechen fuer die Kommunikation eine kleinere Rolle spielten. Damals waren Linien vor herrschend: Buchstaben und Zahlen, die zu Reihen geordnet waren. Die Bedeutung solcher Symbole ist von Farbe weitgehend unabhaengig: ein rotes und ein schwarzes "A" bedeutet denselben Laut, und der vorliegende

Text haette, gelb gedruckt, keine andere Bedeutung. Daher deutet die gegenwaertige Farbexplosion auf ein Ansteigen der Wichtigkeit zweidimensionaler Kodex. Oder umgekehrt; eindimensionale Kodex wie das Alphabet neigen gegenwaertig dazu, an Wichtigkeit zu verlieren.

Die Tatsache, dass die Menschheit von Oberflaechen, (Bildern), programmiert wird, kann jedoch nicht als eine revolutionaere Neuigkeit angesehen werden. Im Gegenteil; es scheint sich um eine Rueckkehr zu einem Normalzustand zu handeln. Vor der Erfindung der Schrift waren Bilder entscheidende Kommunikationsmittel. Da die meisten Kodex ephemeraer sind, (z.B. die gesprochene Sprache, die Gesten, der Gesang), sind wir vor allem auf Bilder angewiesen, um die Bedeutung zu entziffern, welche Menschen seit Lascaux bis zu den mesopotamischen Ziegeln ihren Taten und Leiden gaben. Und selbst nach der Erfindung der Schrift spielten Oberflaechenkodex wie Fresken und Mosaiken, Tapeten und Kirchenfenster, eine wichtige Rolle. Erst nach der Erfindung des Buchdrucks begann das Alphabet tatsaechlich vorzuherrschen. Daher erscheint uns das Mittelalter, (inklusive die Renaissance), so bunt im Vergleich zur Neuzeit. In diesem Sinn kann unsere Lage als Rueckkehr ins Mittelalter gedeutet werden, sozusagen als ein "Zurueck avant la lettre".

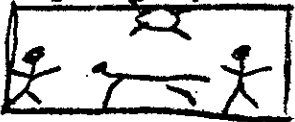
Es ist aber keine glueckliche Idee, unsere Lage als Rueckkehr zum Analphabetismus begreifen zu wollen. Die Bilder, die uns programmieren, sind naemlich nicht von jener Art, welche vor der Erfindung des Buchdrucks die Lage beherrschten. Fernsehprogramme sind anders als gotische Kirchenfenster, und die Oberflaechen einer Suppenkonserve anders als die Oberflaechen eines Renaissancegemaeldes. Der Unterschied ist, kurz gesagt, dieser: vormoderne Bilder sind Produkte des Handwerks, ("Kunstwerke"), nachmoderne sind Produkte der Technik. Hinter den uns programmierenden Bildern kann man eine wissenschaftliche Theorie konstatieren, aber dasselbe gilt nicht notwendigerweise von vormodernen Bildern. Der vormoderne Mensch lebte in einer Bilderwelt, welche versuchte, die "Welt" zu bedeuten. Wir leben in einer Bilderwelt, welche Theorien bezueglich der "Welt" bedeutet. Das ist eine revolutionaere neue Lage.

Um dies zu erfassen, wird die vorliegende Arbeit einen Exkurs in die Betrachtung von Kodex versuchen: Eine Kode ist ein System aus Symbolen. Ihr Zweck ist, Kommunikation zwischen Menschen zu ermoeeglichen. Da Symbole Phaenomene sind, welche andere Phaenomene ersetzen, ("bedeuten"), ist die Kommunikation ein Ersatz: sie ersetzt das Erlebnis des von ihr "gemeinten". Menschen muessen sich mit einander durch Kodex verstaendigen, weil sie den unmittelbaren Kontakt mit der Bedeutung der Symbole verloren haben. Der Mensch ist ein "verfremdetes" Tier, und muss Symbole machen und sie in Kode ordnen, will er den Abgrund zwischen ihm und der "Welt" zu ueeberbruecken versuchen. Er muss zu "vermitteln" versuchen, er muss versuchen, der "Welt" eine Bedeutung zu geben.

Wo immer man Kodex entdeckt, kann man auf menschliche Gegenwart schliessen. Die aus Steinen und Barenknochen gebauten Kreise, welche die Skelette afrikanischer Menschenaffen umgeben, die vor zwei Millionen Jahren ausstarben, erlauben, diese Menschenaffen als Menschen anzusehen. Denn diese Kreise sind Kodex, die Knochen und Steine sind Symbole, und der Menschenaffe war ein Mensch, denn er war "verfremdet", (wahnsinnig), genug, der Welt eine Bedeutung geben zu muessen. Obwohl wir den Schluessel zu diesen Kodex verloren haben, (wir wissen nicht, was diese Kreise bedeuten), wissen wir, dass es sich um Kodex handelt; wir erkennen die sinngebende Absicht, (das "Kuenstliche"), in ihnen.

Jaengere Kodex, (zum Beispiel Hoehlenwandmalereien), erlauben etwas besser, entschluesselt zu werden. (Weil wir naemlich selbst aehnliche Kodex benutzen.) Zum Beispiel wissen wir, dass die Malereien in Lascaux und Altamira Jagdszenen bedeuten. Kodex, welche aus zweidimensionalen Symbolen bestehen, wie das in Lascaux der Fall ist, bedeuten naemlich die "Welt", indem sie die vierdimensionalen Raum-Zeit-Sachlagen zu Szenen reduzieren. Indem sie sie "imaginieren". "Imagination" heisst, genau genommen: die Faehigkeit, die Welt der Sachlagen auf Szenen zu reduzieren, und umgekehrt, die Szenen als Ersatz fuer Sachlagen zu entschluesseln. "Landkarten" zu machen und sie zu lesen. Inklusive "Landkarten" gewuenschter Sachlagen, zum Beispiel: zukuenftiger Jagd, (Lascaux), oder zu erzeugender Gadgets, ("blue-prints").

Der szenische Charakter der zweidimensionalen Kodex hat eine spezifische Lebensweise der von ihnen programmierten Gesellschaften zur Folge. Man kann sie die "magische Daseinsform" nennen. Ein Bild ist eine Oberflaeche, deren Bedeutung auf einen Blick erfasst wird: es "synchronisiert" die Sachlage, die es als Szene bedeutet. Aber nach dem erfassenden Blick muss das Auge im Bild analysierend wandern, um seine Bedeutung tatsaechlich zu empfangen, es muss die "Synchronizitaet diachronisieren". Zum Beispiel:



Auf den ersten Blick ist klar, dass diese Szene eine Sachlage vom Typ "Spaziergang" bedeutet. Aber erst nach Diachronisierung der Synchronizitaet erkennt man, dass die Sonne, zwei Menschen und ein Hund in diesem Spaziergang gemeint sind.

Fuer Menschen, die durch Bilder programmiert sind, fliesst die Zeit in der Welt, wie die Augen im Bild wandern; sie diachronisiert, sie ordnet die Sachen zu Lagen. Es ist die Zeit der Wiederkehr von Tag und Nacht und Tag, von Saat und Ernte und Saat, von Geburt und Tod und Wiedergeburt, und die Magie ist jene Technik, welche fuer so eine Zeiterfahrung angebracht ist. Sie ordnet die Dinge, wie sie innerhalb des Kreislaufs der Zeit sich verhalten sollen. Und die solcherart kodifizierte Welt, die Welt der Bilder, die "imaginare Welt", hat die Daseinsform unserer Ahnen waehrend ungezaehlter Jahrtausende programmiert und geformt: fuer sie war die "Welt" eine Menge von Szenen, welche magisches Verhalten fordern.

Und dann kam es zu einem Umbruch, zu einer Umwaelzung von so gewaltigen Folgen, dass es uns noch immer den Atem verschlaegt, wenn wir das Ereignis, selbst nach den sechstausend Jahren, die seither verflossen, betrachten. Man kann dieses Ereignis, wie es auf den "keilfoermigen" mesopotemischen Ziegeln zu ersehn ist, wie folgt illustrieren: Die Erfin-



dung der Schrift besteht naemlich nicht so sehr in der Erfindung neuer Symbole, sondern im Aufrollen des Bilds in Linien, ("Zeilen"). Wir sagen, dass mit diesem Ereignis die Vorgeschichte beendet ist und die Geschichte im wahren Sinn anfaengt. Aber wir sind uns nicht immer dessen bewusst, dass damit jener Schritt zurueck aus dem Bild und ins gaehrende Nichts gemeint ist von dem aus es moeglich ist, das Bild als eine Zeile aufzurollen.

Die Zeile, die in der oberen Illustration rechts neben dem Bild steht reist die Dinge aus der Szene, um sie neu zu ordnen, naemlich sie zu zaehlen, zu kalkulieren. Sie rollt die Szene auf, und verwandelt sie in eine Erzaehlung. Sie "erklaert" die Szene, indem sie jedes einzelne Symbol klar und deutlich, (clara et distincta perceptio), aufzaehlt. Daher meint die Zeile, (der "Text"), nicht unmittelbar die Sachlage, sondern sie meint die Szene des Bilds, welche ihrerseits die "konkrete Sachlage" meint. Texte sind eine Entwicklung von Bildern, und ihre Symbole bedeuten nicht unmittelbar Konkretes, sondern Bilder. Sie sind "Begriffe", welche "Ideen" bedeuten. Z.B. bedeutet "Q" im oberen Text nicht unmittelbar das konkrete Erlebnis "Sonne", sondern "Q" im Bild, welches seinerseits "Sonne" bedeutet. Texte sind um einen Schritt weiter vom Konkreten Erlebnis als Bilder entfernt, und "konzipieren" ist ein Symptom einer weiteren Verfremdung als "imaginieren".

Will man einen Text entschluesseln, ("lesen"), (zum Beispiel den Text in der Illustration rechts oben), dann muss das Auge entlang der Zeile gleiten. Erst am Ende der Zeile hat man die Botschaft empfangen, und muss versuchen, sie zusammenzufassen, zu synthetisieren. Lineare Kode fordern eine Synchronisation ihrer Diachronizitaet. Sie fordern fortschreitendes Empfangen. Und das hat eine neue Zeiterfahrung zur Folge, naemlich die einer linearen Zeit, eines Stroms des unwiderruflichen Fortschritts, der dramatischen Unwiederholbarkeit, des Entwurfs: kurz der Geschichte. Mit der Erfindung der Schrift beginnt die Geschichte, nicht, weil die Schrift Prozesse festhaelt, sondern, weil die Schrift Szenen in Prozesse verwandelt; sie erzeugt das historische Bewusstsein.

Dieses Bewusstsein hat nicht etwa sofort ueber das magische gesiegt, hat es muhsam und langsam ueberwunden. Die Dialektik zwischen Oberflaeche und Linie, zwischen Bild und Begriff, hat als Kampf begonnen,

und erst spaet haben die Texte die Bilder aufgesogen. Die griechische Philosophie und die juedische Prophetie sind Kämpfansagen der Texte gegen Bilder; Plato zum Beispiel verachtet die Bältermacherei, und die Propheten eifern gegen Idolatrie, (Bildermachen). Erst im Lauf der Jahrhunderte begannen Texte, (Homer und die Bibel), die Gesellschaft zu programmieren, und das historische Bewusstsein blieb, im Lauf der Antike und des Mittelalters, Kennzeichen einer kleinen Elite von Literaten. Die Masse wurde weiter von Bildern programmiert, obwohl diese Bilder von Texten zusehendem infiziert wurden, und verharrte im magischen Bewusstsein, blieb "heidnisch".

Die Erfindung des Buchdrucks verbilligte Manuskripte, und erlaubte einer aufsteigenden Bourgeoisie, zum historischen Bewusstsein der Elite vorzudringen. Und die Industrierevolution, welche die "heidnische" Dorfbevölkerung aus ihrem magischen Dasein riss, um sie als Masse um Maschinen zu ballen, programmierte diese Masse dank Volksschule und Presse mit linearen Kodexen. Die geschichtliche Bewusstseins Ebene wird in den sogenannten "entwickelten" Laendern im Lauf des 19. Jahrhunderts allgemein, und im Rest der Menschheit gerade eben, weil dies der Zeitpunkt ist, zu dem das Alphabet als universale Kode tatsaechlich beginnt, zu funktionieren. Betrachtet man als hoechsten Ausdruck des historischen Bewusstseins etwa das wissenschaftliche Denken, (weil es die logische und prozessuale Struktur linearer Texte zur Methode erhebt), dann kann man sagen, dass der Sieg der Texte ueber die Bilder, der Wissenschaft ueber die Magie, ein Ereignis der juengsten Vergangenheit ist, und weit entfernt ist, als gesichert angesehen werden zu koennen.

Falls der erste Paragraph dieser Arbeit recht hat, ist im Gegenteil ein Verfluechtigen des historischen Bewusstseins festzustellen. In dem Masse, in dem Oberflaechenkodexen ueberwiegen, in dem Bilder alphabetische Texte ersetzen, hoert die Zeiterfahrung auf, die mit den Kategorien der Geschichte, also als irreversibel, fortschreitend und dramatisch, erfasst wird. Die kodifizierte Welt, in der wir leben, bedeutet nicht mehr Prozesse, ein Werden, sie erzahlt keine Geschichten, und leben in ihr bedeutet nicht handeln. Das sie das nicht mehr bedeutet, nennt man die "Krise der Werte". Denn wir sind ja noch immer weitgehend von Texten programmiert, also fuer Geschichte, fuer Wissenschaft, fuer politisches Engagement, fuer "Kunst", das heisst: fuer ein dramatisches Dasein. Wir "lesen" die Welt, (zum Beispiel logisch und mathematisch). Aber die neue Generation, welche von Technobildern programmiert wird, teilt nicht unsere "Werte". Und wir wissen noch nicht fuer welche Bedeutungen die Technobilder, die uns umgeben, programmieren.

Diese unsere Ignoranz betreffs der neuen Kodexen ist nicht ueberraschend. Es hat Jahrhunderte nach der Erfindung der Schrift erfor-

6

dert, bevor die Schreiber lernten, das Schreiben erzählen bedeutet. Zuerst haben sie wohl nur aufgezaehlt und Szenen beschrieben. Es wird eben solange dauern, bevor wir die Virtualitaeten von Technokoden erlernen; bevor wir lernen, was Photographieren, Filmen, Videomachen oder analogisches Programmieren bedeutet. Vorlaeufig erzählen wir noch TV-geschichten. Aber diese Geschichten haben doch schon ein nach-geschichtliches Klima. Es wird lange dauern, bevor wir ein post-historisches Bewusstsein erkaempfen, aber es ist doch erkennbar, dass wir daran sind, einen entscheidenden Schritt zuerueck von Texten und ins Nichts zu leisten. Einen Schritt, der an das Wagnis der mesopotamischen Keilschreiber erinnert.

Die Schrift ist ein Schritt zurueck von Bildern, denn sie erlaubt Bilder in Begriffe zu analysieren. Mit diesem Schritt ging der "Glaube an Bilder", die Magie, verloren, und eine Bewusstseinssebene wurde erreicht, welche, viel spaeter, zur Wissenschaft und Technik fuehrte. Die Technokoden sind ein Schritt zurueck von Texten, denn sie erlauben, sich Bilder von Begriffen zu machen. Eine Photographie ist nicht das Bild eines Sachverhaltes, (wie es das traditionelle Bild ist), sondern sie ist ein Bild einer Reihe von Begriffen, welche der Photograph in Bezug auf eine Szene hat, welche einen Sachverhalt bedeutet. Nicht nur kann die Kamera nicht ohne Texte, (z.B. chemische Theorien), existieren, sondern der Photograph muss zuerst imaginieren, dann begreifen, um zuletzt "techno-imaginieren" zu koennen. Mit dem Schritt zurueck aus den Texten ins Technobild ist ein neuer Grad von Verfremdung erreicht worden: der "Glaube an Texte", (an Erklarungen, an Theorien, an Ideologien), geht verloren, weil sie, wie einst die Bilder, als "Vermittlung" erkannt werden.

Das ist es, was wir unter "Krise der Werte" meinen: dass wir aus der linearen Welt der Erklarungen zurueckschreiten in die technoimagingre Welt der "Modelle". Nicht dass sich die Technobilder bewegen, dass sie "audiovisuell" sind, dass sie im Kathodenlicht strahlen usw. ist das revolutionaere neue an ihnen, sondern dass sie "Modelle" sind, das heisst Begriffe bedeuten. Dass ein TV-programm nicht eine Szene eines Sachverhalts ist, sondern ein "Modell", naemlich ein Bild eines Begriffs einer Szene. Das ist eine "Krise", weil naemlich mit dem Ueberschreiten der Texte alte Programme, (z.B. Politik, Philosophie, Wissenschaft), ausser Kraft gesetzt werden, ohne von neuen Programmen ersetzt zu werden.

Es gibt keine Parallelen in der Vergangenheit, die uns erlaubten, den Gebrauch der Technokoden zu lernen, so wie sie sich zum Beispiel als Farbexplosion manifestieren. Aber wir muessen ihn lernen, sonst sind wir verurteilt, in einer bedeutungslos gewordenen technoimaginar kodifizierten Welt ein sinnloses Dasein zu fristen. Der Niedergang und Fall des Alphabets bedeutet das Ende der Geschichte im engen Sinn des Wortes. Die vorliegende Arbeit stellt die Frage nach dem Anfang des Neuen.